

Workshop Gewerbe & Industrie

Ergebnis - Protokoll

am 7.2.2018; 14:00 bis 17:00 Uhr; Rathaus im Stühlinger, Raum Schloßberg

Top 1 Begrüßung

- Herr von Zahn, Leiter des Umweltschutzamts

Herr von Zahn begrüßt die Teilnehmer. Vor dem Hintergrund der dramatisch gestiegenen CO₂- Werte - mit 400 ppm einmalig hoch in der Menschheitsgeschichte - erläutert er die Wichtigkeit der Klimaschutzziele der Stadt Freiburg: Reduktion der CO₂-Emissionen auf 50 % bis zum Jahr 2030, Klimaneutralität bis 2050 (Basisjahr 1992). Die Stadt konnte den Ausstoß der Klimagase pro Kopf bis 2014 um 30 % reduzieren. Um die ambitionierte Ziele erreichen zu können, sind jedoch weitere große, gemeinsame Anstrengungen mit den unterschiedlichsten Akteuren nötig.

Top 2 Ziele und Inhalte „Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts der Stadt Freiburg“

- Iris Basche, Umweltschutzamt, Energiefachstelle
- Hans Hertle, ifeu - Institut Heidelberg

Folien siehe Anhang „Vortrag Iris Basche“ und „Vortrag ifeu - Institut“

Iris Basche erläuterte den Konzeptrahmen, Ziele und Ablauf der Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts. Hans Hertle stellte das ifeu – Institut Heidelberg und die zu bearbeitenden Handlungsfelder kurz vor. Das Öko-Institut ist für die Themen „Gebäude / Stadtplanung / Verwaltung, Mobilität und Erneuerbare Energien zuständig, das ifeu – Institut für die Themen Nachhaltige Wärmeversorgung, Gewerbe & Industrie und klimafreundliche Lebensstile. In jedem Handlungsfeld werden zwei Workshops mit den Freiburger Akteuren durchgeführt. Der erste Workshop dient der Rückschau und Entwicklung neuer Ideen für die Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes. Der zweite Workshop der Einordnung und Bewertung des bis dahin entwickelten Maßnahmenkataloges.

Top 3 Vorstellungsrunde

- Gesamtmoderation Helmut Bauer, ifeu - Institut Heidelberg

Die Vorstellungsrunde zeigte, dass die Anwesenden in ihrem eigenen Verantwortungsbereich sehr unterschiedlich im Bereich Klimaschutz aktiv sind. Das Spektrum reichte von Beratungs- und Bildungsangebote über Netzwerkarbeit/-koordination bis hin zu eigenen Wärmesystemen oder dem Einsatz spezifischer Energietechniken.

Die Aussage, dass Unternehmen im Allgemeinen nur das Notwendigste (z.B. gesetzlich Vorgeschriebene) im Bereich Energiesparen umsetzen, kam immer wieder zur Sprache. Als Kernfrage bzw. -aufgabe muss es also darum gehen, wie Unternehmen für den Klimaschutz motiviert werden können.

Herr Bauer nahm dies in die Merkliste für die spätere Arbeit in den Kleingruppen auf. Ebenso stellte er eine nähere Vorstellung eines Projekts von der Viamedica-Stiftung durch Herrn Loh am Ende der Veranstaltung in Aussicht.

Top 4 Klimaschutz in Betrieben – Bestpractice Beispiele

Sabine Wirtz, Umweltschutzamt Energiefachstelle

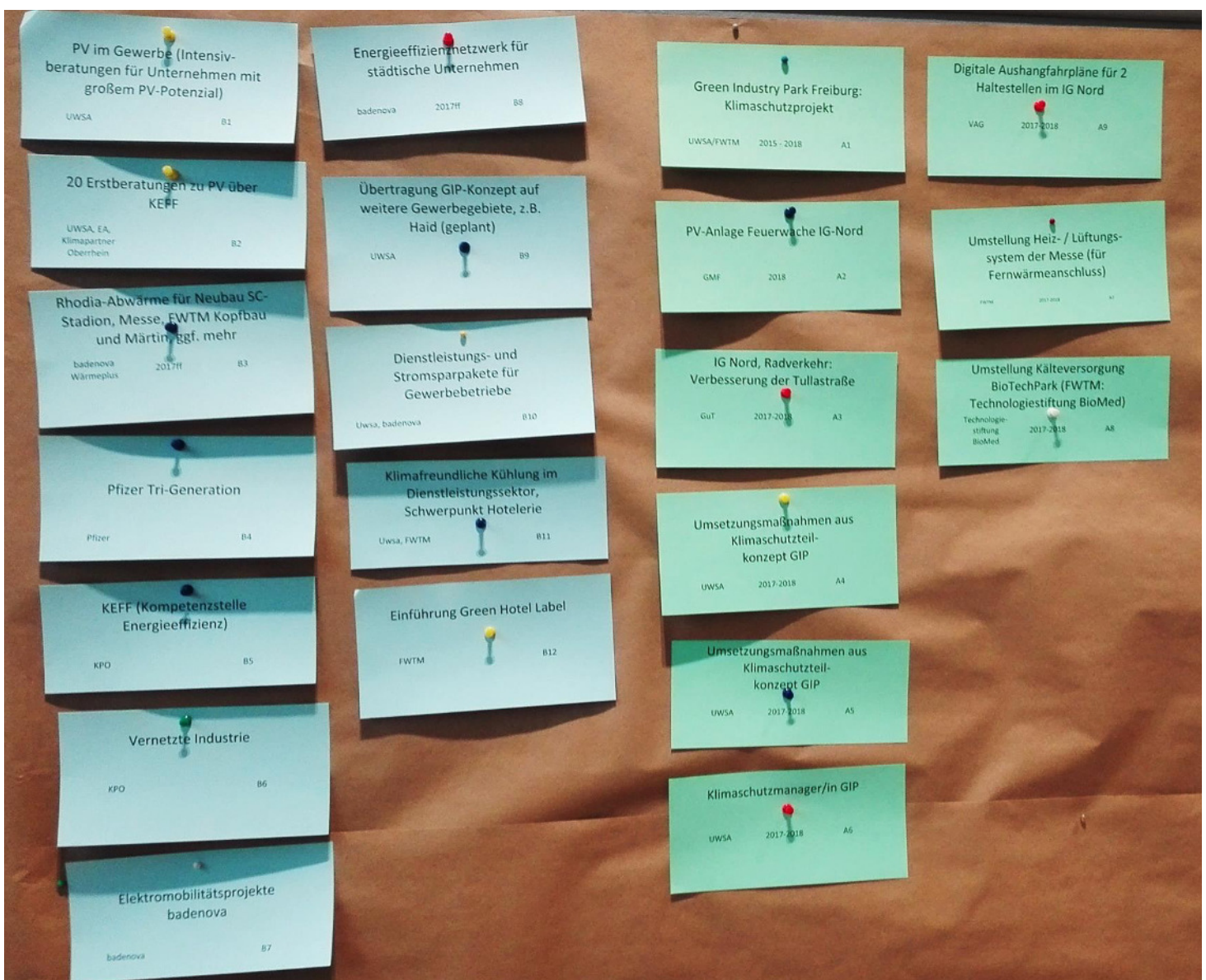
Hans Hertle, ifeu - Institut Heidelberg

Folien siehe Anhang „Vortrag Sabine Wirtz“ und „Vortrag Hans Hertle“

Sabine Wirtz stellte einige von der Stadt Freiburg betreuten Projekte im Bereich Gewerbe & Industrie vor. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Green Industry Park (GIP) und dem ecofit-Programm.

Hans Hertle stellte weitere Projekte aus der Region sowie Beispielprojekte aus Deutschland vor, die als Anregung für das weitere Brainstorming dienen sollten.

Er wies auch auf bisherige und zurzeit angedachte Projekte im Rahmen des GIP hin (Auszug siehe Bild).



Top 5 Bildung von Arbeitsgruppen

Moderation Helmut Bauer, ifeu - Institut Heidelberg

Dem Vorschlag des Moderators in zwei nach Personengruppen geteilten Arbeitsgruppen „nach weiteren Ideen für konkrete Klimaschutzaktivitäten in Freiburg zu suchen bzw. bisherige Maßnahmen kritisch zu betrachten“ folgten die Teilnehmenden. Eine Arbeitsgruppe setzte sich aus „Teilnehmern der Stadtverwaltung“ zusammen, die andere aus Vertretern von Gewerbe und Industrie („Externe Akteure“).

Aus dem TN-Kreis kam die Frage, ob Dienstleister und Händler nicht eingeladen worden wären. Frau Basche teilte dazu mit, dass sich einige Eingeladene (z.B. DEHOGA und HANDELSVERBAND SÜDBADEN sowie Handwerkskammer) entschuldigt haben.

Mehrere TN schlugen vor, einen gesonderten Workshop mit dieser Zielgruppe durchzuführen.

Top 6 Kurzberichte aus den Arbeitsgruppen und Brainstorming zu weiteren Maßnahmen

Die beiden Moderatoren (Hans Hertle und Helmut Bauer) stellten in Stichworten anhand beschriebener Pinnwandplakate die unter Top 6a und Top 6b ausführlich beschriebenen Ergebnisse vor.

Ähnlichkeiten kamen dabei deutlich hervor. Die Teilnehmenden zeigten sich sehr zufrieden mit dem Erarbeiteten.

Top 6a) Ergebniszusammenfassung Gruppe „Stadt Freiburg“

Vor dem Hintergrund vieler positiver Beispiele im Bereich Gewerbe & Industrie und der Ausgangsfrage „Was fehlt noch im Bereich Gewerbe & Industrie?“ gab es zunächst einige Feststellungen:

- ECOfit / Energieaudit: Es ist schwer, neue Betriebe zum ECOfit-Programm anzuregen. Die Energiekostenoptimierung steht oft nicht im Mittelpunkt von Betriebszielen bzw. der Betriebsführung.
- Green Industrie Park (GIP): Die „Nachbarschaft“ der Betriebe ist ein entscheidender Faktor. Dadurch können Betriebe sich gegenseitig ermuntern, mitzumachen.
- Die guten Beispiele einzelner Betriebe im GIP sollten auch auf gesamte Freiburg übertragen werden.
- Die Interessensgemeinschaften in den Gewerbegebieten sind noch nicht in die Klimaschutzstrategien integriert. Lediglich einzelne Mitglieder unterstützen (z.B. im GIP) Klimaschutzprojekte.
- Auch der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen (wvib) sollte eingebunden werden.

Es wurden verschiedene Strategien für die weitere Entwicklung von Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Gewerbe & Industrie entwickelt, die im Klimaschutzkonzept aufgegriffen werden sollten:

Das GIP-Modell sollte auf weitere Gewerbegebiete (z.B. Haid oder Hochdorf) übertragen werden. Am besten dadurch, dass zuerst punktuell besonders effiziente Themen (z.B. Energiemanagement, LED-Beleuchtung) angegangen werden.

Einzelne Großunternehmen können sich auch mit anderen im Raum Freiburg (nicht nur punktuell in einem Gewerbegebiet) auf der Ebene von Partnerschaften vernetzen.

Über ECOfit bzw. bei den städtischen Unternehmen über die Energieeffizienznetzwerke werden weitere Betriebe in Freiburg angesprochen. Im Bereich der Kliniken bzw. Einrichtungen zur Gesundheitsvorsorge kann u.a. Viamedica unterstützen.

Der Bereich Kleingewebe, Handel und Handwerk wird stärker eingebunden. Wichtige Akteure sind hier u.a. Handwerkskammer, Innungen oder die Energieagentur. Anreize dazu können hier Einkaufsgemeinschaften bieten. Diese kleineren Betriebe haben nicht dasselbe hohen Minderungspotenzial wie Großbetriebe, aber dafür eine große Breitenwirkung.

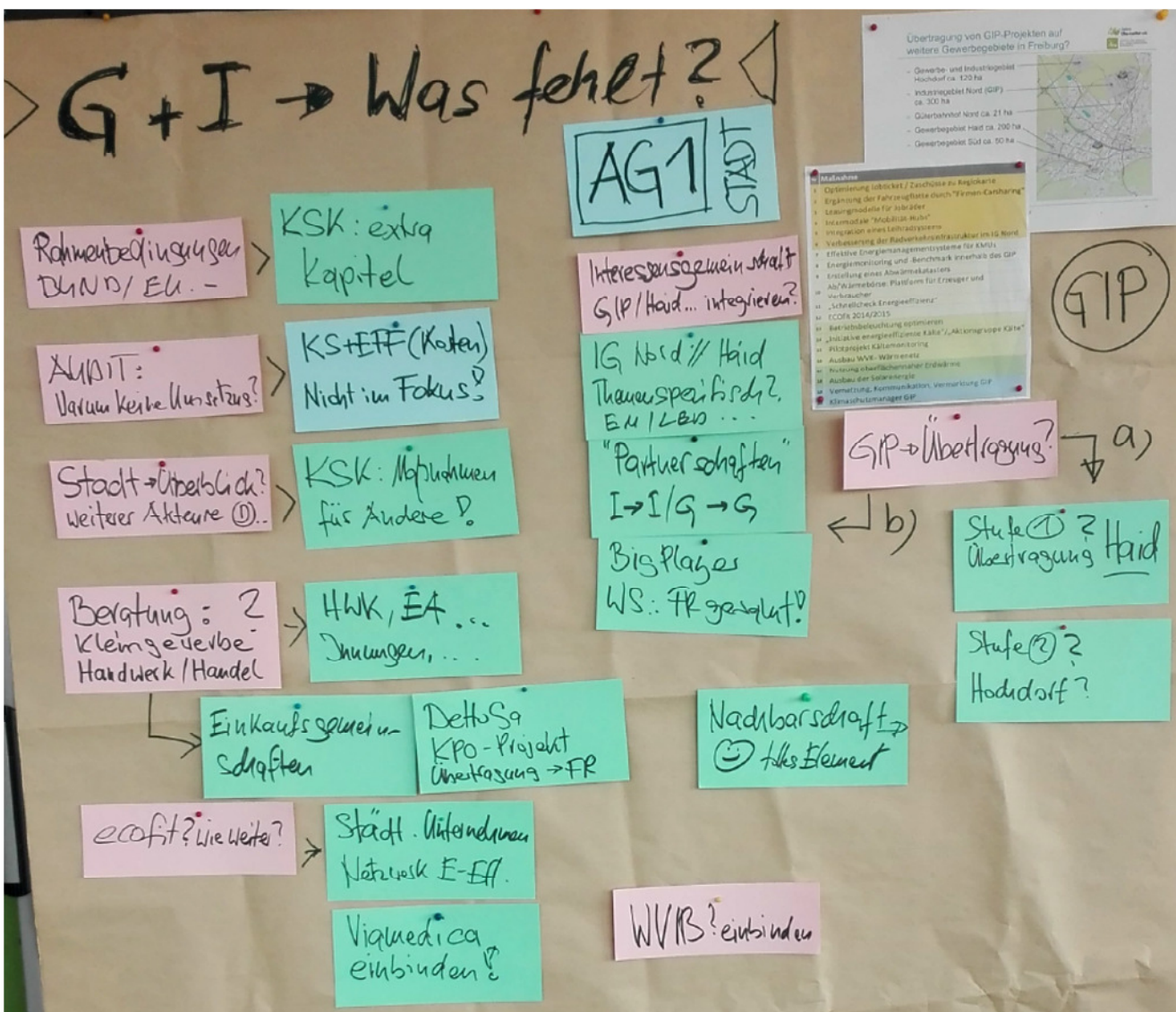
Hotellerie und Gastronomie wird stärker eingebunden (siehe z.B. KPO-Veranstaltung 2017: „Genussregion Markgräflerland – Energieeffizienz zwischen Kostendruck und Klimawandel“)

Als wichtige weitere Themen wurden behandelt:

Freiburg ist Vorreiter in Sachen Klimaschutz und kann dadurch Signale in Richtung Land, Bund und EU geben. Um die langfristigen ambitionierten Klimaschutzziele erreichen zu können, müssen aber auch die Rahmenbedingungen auf diesen Ebenen stimmen. Im Klimaschutzkonzept wird dieser Aspekt mit aufgenommen.

Die Stadt ist auf die Unterstützung der Betriebe angewiesen. Im Maßnahmenkatalog sollten daher auch wichtige Akteure zur Umsetzung der Maßnahmen konkret benannt werden.

Die bisherige Unterstützung der Maßnahmen im Bereich Gewerbe & Industrie erfolgte auch über erhebliche Personalressourcen der Stadtverwaltung Freiburg. Sollten neue Maßnahmenswerpunkte hinzukommen, ist es wichtig, den Aufwand (Ressourcen und Kosten) zu beziffern.



Top 6b: Ergebniszusammenfassung Gruppe „Externe Akteure“

Ausgehend von der Kernfrage aus der Vorstellungsrunde „Wie können Betriebe erreicht werden, die bisher kaum oder gar keinen Klimaschutz betreiben?“ (Stichwort „Klimaschutzferne Betriebe“) gab es dazu zunächst einige Feststellungen:

- Energie steht nicht im Mittelpunkt von Betriebszielen bzw. der Betriebsführung.
- Energiekosten sind für viele Firmen nicht relevant. Wenn es Firmen ‚gut geht‘ werden sie vernachlässigt, wenn es ihnen ‚schlecht‘ geht, haben sie andere Sorgen.
- Wirtschaftlichkeit von Energiesparmaßnahmen muss in sehr kurzer Zeit (max. 3 Jahre, eher 2 Jahre) erreicht werden. WIRTSCHAFTLICHKEIT kann also kein Motivator sein, sondern ist Voraussetzung, dass Energiesparmaßnahmen überhaupt durchgeführt werden.
- Konzepte, Technologien und das Know-how sind vorhanden. Es muss „nur“ richtig vermittelt werden.

Als möglicher Motivator kam ein IMAGEGEWINN für die Firma ins Gespräch. Immer mehr Kunden/ Nutzer schauen auch auf Nachhaltigkeitskriterien (Umweltschutz, Klimaschutz, Fairer Handel etc.).

Diese Aussage führte dazu, dass es wichtig sei, die Zielgruppe genau zu definieren, die mit welchen Maßnahmen angesprochen werden soll. Für manche spielt das Image kaum eine Rolle, für andere ist es wichtig. Gleiches gilt für die Maßnahmen.

Eine erste Schlussfolgerung aus dem Gesammelten:

Betriebe sind nur mit spezifischen Angeboten, die sich in sehr kurzer Zeit lohnen (und sich auch schnell umsetzen lassen), zu motivieren. Evtl. kann ein Imagegewinn ein Faktor dabei sein.

Ausgehend davon, dass ein (Beratungs-)Gespräch mit Firmenverantwortlichen (siehe dazu unten mehr) zustande kommt, ist es wichtig, auf die ‚Sorgen‘ des Gesprächspartners einzugehen.

Beispiele: Aufbringen einer Dachsolaranlage – Dach gehört nicht dem Gebäudepächter/-Mieter; Betriebsabläufe dürfen nicht gestört werden; es darf (z.B. bei Bonussystemen) keine Ungerechtigkeit zwischen Betriebsangehörigen entstehen; weitere Zusammenhänge betrachten (z.B. Solaranlage und E-Mobilität).

Zweite Schlussfolgerung aus dem Gesammelten:

Bei Ansprachen von bzw. Angeboten an Firmen nicht nur „eng“ das Thema Energie & Klimaschutz angehen, sondern den Betrieb/die Firma als Ganzes im Auge haben. Stichwort dazu: Mit Querschnittstechnologie einsteigen (z.B. Beleuchtung, Hocheffizienzpumpen, Druckluftherzeugungsanlagen) und den konkreten Bedarf (samt Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung) abklären.

Darauf aufbauend sind „kreative“ Finanzierungsmodelle zu entwickeln (z.B. Contracting).

Weitere Ansätze:

Stadt sollte sich trauen, auch bei Firmen (analog zu Privatpersonen) „Anforderungen“ zu stellen. Beispielsweise beim Verkauf von Grundstücken ein „Energieaudit“ fordern. Zugleich sollten damit Boni verbunden sein.

Hierzu fiel auch das Stichwort „Öko(gewerbe)steuer“: Der Gewerbesteuersatz eines Betriebs wird umso geringer, je energiefreundlicher (nachhaltiger, ökologischer) der Betrieb (Öko-Audit) ist.

Eine weitergehende Überlegung war, ein „wachsendes Bonussystem“ aufzubauen: Je mehr jemand macht, desto größer werden die Boni, bzw. desto mehr („harte“) Vorteile bekommt eine Firma.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung der Problemlage:

In einem Lackierbetrieb fällt der Kompressor aus. Es erfolgt eine sofortige Ersatzbeschaffung. Dabei sind z.B. folgende Personen(gruppen) involviert: Meister/Techniker des Betriebs, Lieferfirma, Bank (bzgl. Kredit), evtl. Steuerberater (Abschreibung), Abteilung Einkauf/Beschaffung und der Firmeninhaber.

Wenn vorher das Thema „Energiesparen“ im Betrieb nicht wichtig war, wird es an dieser Stelle unwahrscheinlich, dass eine Effizienzpumpe als kurzfristiger Ersatz bestellt wird.

Erforderlich wäre also, dass die mitwirkenden Personen schon vorher im Kopf haben, dass bei Ausfall (oder überhaupt bei einer Ersatzbeschaffung) einer Pumpe, es sich lohnen kann, auf Energieeffizienz zu achten.

FOLGERUNG. Diese Personengruppen müssen z.B. bei Veranstaltungen, Fort-/Ausbildungen über Effizienztechnik und Förderprogramme informiert werden. Evtl. könnte ein zusätzliches städtisches Förderprogramm (zumindest eine kommunale Unterstützung) weitere Anreize schaffen.

Ergänzende Aussagen:

Die Stadt darf jetzt aber nicht nur auf die „klimafernen“ Betriebe schauen, sondern soll unbedingt auch die weiter unterstützen, die schon viel gemacht haben. Für diese wird es nämlich immer schwerer, weitere (wirtschaftliche) Maßnahmen zu finden.

Zusammenfassung:

Um Firmen für einen Einsatz zum Klimaschutz zu motivieren, müssen Klimaschutzziele und Firmenziele in Einklang gebracht werden. Dies erfordert zunächst einen Bedarfserhebung (was will/braucht die Firma) und ein Eingehen auf die konkrete Firmensituation.

Es ist sinnvoll, schon im Vorfeld, wenn kein akuter Bedarf an energietechnischen Maßnahmen vorhanden ist, die „richtigen“ Akteure anzusprechen und umfassend zu informieren. Der „richtige Zeitpunkt“ liegt also im Vorfeld von anstehenden Maßnahmen oder Planungen.

Angebote (z.B. Maßnahmenempfehlungen) müssen auf die Wirtschaftlichkeit achten und entsprechende Finanzierungsmodelle/-vorschläge beinhalten.

Städtische Förderungen und Bonusprogramme könnten einen weiteren Beitrag leisten.

Primäre Ansprechpartner sind daher oft nicht die „Firmen-Chefs“, eher Handwerker, Versorger, Bankangehörige, Steuerberater und weitere Akteure, die unmittelbar mit der Technik oder der Finanzierung von Maßnahmen in den Betrieben zu tun haben.

Selbstverständlich sollte geprüft werden, inwieweit Erfahrungen aus dem GREEN INDUSTRY PARK (GIP) auf andere (nicht nur neuansiedelnde) Betriebe übertragbar sind.

Eine Idee dazu war dann auch, evtl. diesen Personengruppen einen Bonus zu geben, wenn sie eine Firma für eine entsprechende Maßnahme überzeugen können (z.B. Kundenberater/innen von Versorgungsunternehmen).

Pause

Die etwa 10-minütige Pause nutzen die Teilnehmenden um intensive Gespräche zu führen.

Top 7 Weiterer Fahrplan des Projektes

- Iris Basche, Umweltschutzamt, Energiefachstelle

Iris Basche erläuterte den weiteren Fahrplan des Projektes. Nach der ersten Runde der Workshops findet eine Bürgerbeteiligung am 14. März von 18 – 21 Uhr im Historischen Kaufhaus, Münsterplatz 24 statt.

Der zweite Workshop zum Thema Gewerbe & Industrie ist am 14. Juni 2018 von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr geplant.
Bitte halten Sie sich diesen Termin frei.

Herr von Zahn bedankte sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die sehr engagierte und konstruktive Diskussion.

Anregungen zum Klimaschutzkonzept nimmt gerne die Stadt Freiburg (Iris.Basche@stadt.freiburg.de), das ifeu (Hans.Hertle@ifeu.de) oder das ÖKO-Institut (T.Kenkmann@oeko.de) entgegen.

ANHANG: Tagesordnung

- Top 1 Begrüßung**
Herr von Zahn, Leiter des Umweltschutzamts
- Top 2 Ziele und Inhalte des Projektes**
„Fortschreibung Klimaschutzkonzept“
Iris Basche, Umweltschutzamt Energiefachstelle
Hans Hertle, ifeu - Institut Heidelberg
- TOP 3 Vorstellungsrunde**
Gesamtmoderation Helmut Bauer, ifeu - Institut Heidelberg
- Top 4 Klimaschutz in Betrieben - Bestpractice Beispiel**
Sabine Wirtz, Umweltschutzamt Energiefachstelle
Hans Hertle, ifeu - Institut Heidelberg
- TOP 5 Bildung von Arbeitsgruppen**
Moderation Helmut Bauer, ifeu - Institut Heidelberg
AG1: Akteure der Stadt Freiburg
AG2: Externe Akteure
- Pause**
- TOP 6 Kurzberichte aus den AGs und**
Brainstorming zu zukünftigen Maßnahmen
- TOP 7 Weiterer Fahrplan des Projekts**
Iris Basche, Umweltschutzamt Energiefachstelle